

„Seht den Menschen ...“ – Ein Kreuzweg gegen das Vergessen

Vorbemerkungen:

Dieser Kreuzweg kann als Weg mit Stationen an verschiedenen Orten, die als Haltepunkte dienen, gestaltet werden. Bei einem Kreuzweg in der Gemeinde könnten z.B. passende Stellen (z.B. Gericht, Bahnhof, Kirche...) dafür ausgewählt werden. Wenn man im geschlossenen Raum bleibt, sollte man nach Möglichkeit den Standort bei den einzelnen Stationen wechseln, um einen Übergang zwischen den einzelnen Stationen erlebbar zu machen und die Aufmerksamkeit der Teilnehmenden zu bündeln.

Falls der Abschluss im Freien erfolgt, könnte man einen Ort wählen, an dem die niedergelegten Steine als Denkmal über den Tag hinaus an diesen Kreuzweg und die Menschen, an die gedacht wird, erinnern.

Der Kreuzweg ist so gestaltet, dass er die Verbrechen des sogenannten „Euthanasie-Programms“ der Nationalsozialisten beim Namen nennt und nichts beschönigt, was Betroffenheit auslösen kann. Dies erfordert Sensibilität in der Gestaltung. Er bemüht sich um eine einfache Sprache. Zwischen den Textpassagen kann meditative Musik gespielt werden.

I. EINSTIMMUNG

Ein schlichtes Kreuz wird von einem Teilnehmer nach vorne getragen und dort an einer Stelle, wo es für alle sichtbar ist, gehalten oder in einen Ständer gestellt. Wenn der Kreuzweg draußen stattfindet, sollte es mitgetragen werden.

Lied: „Kennst du das alte Lied“ 1-3
oder GL 621,1-2 „Ich steh vor dir mit leeren Händen“

1. Begrüßung und Einführung

Liebe Mitfeiernde,

bei diesem Kreuzweg wollen wir uns anhand einiger Stationen den Weg vor Augen führen, den Jesus unter dem Kreuz gegangen ist. Es ist ein Weg des Leids, ein Weg von Schmerzen und Gewalt, ein Weg des Todes. Es ist der Weg, den wir mit dem Zeichen des Kreuzes verbinden.

Aus unserem Glauben an Gott, der ein Freund des Lebens ist, wissen wir aber auch: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Gott hat Jesus, seinen Sohn, nicht im Tod gelassen, sondern ihm neues Leben geschenkt.

Deshalb ist das Kreuz auch ein Zeichen der Hoffnung und des Trostes.

Bei unserem Kreuzweg heute wollen wir nicht nur an Jesus denken, sondern auch an andere Menschen, die wie er behandelt werden:

- Menschen, die verurteilt werden,
- Menschen, denen ihre Würde und ihr Lebensrecht abgesprochen werden,
- Menschen, die gequält und getötet werden.

Wir wollen in dieser Stunde ganz besonders an behinderte Menschen denken, die in der Zeit des Nationalsozialismus vor 60 Jahren auch solches erlitten haben. Mit ihnen

und allen Menschen, denen durch andere Leid und Gewalt geschieht, sind wir in dieser Stunde verbunden, wollen an sie erinnern und für sie beten. Wir wollen aber auch an Menschen denken, die damals wie heute, dem Unrecht und der Gewalt entgegengetreten sind.

Sie sind für uns Vorbilder und Zeugen, sie sind Anstoß, dass auch wir selbst heute dem Unrecht, der Menschenverachtung und der Gewalt entgegengetreten können.

Mit all diesen Menschen sind wir in dieser Stunde verbunden im Geist von Jesus Christus, der mit dem Leiden aller Menschen verbunden ist. In dieser Verbundenheit singen wir den Liedruf „*Geh mit uns auf unserm Weg. Geh mit uns auf unserm Weg.*“

2. Steinmeditation

In einem Korb oder in mehreren Körben wurden Steine bereitgehalten, die jetzt an die TeilnehmerInnen verteilt werden. Wenn jede/r einen Stein erhalten hat, folgt die Meditation, bei der darauf geachtet werden soll, dass die TeilnehmerInnen vor allem im ersten Teil das Gesagte mit ihrem Stein in der Hand auch sinnhaft-konkret erfahren und erfüllen können.

Wir haben einen Stein in der Hand.

Dieser Stein ist hart.

Er hat Kanten, Stellen, die drücken, Stellen, die weh tun oder verletzen können.

Dieser Stein ist für seine Größe schwer. Er kann eine Last sein.

Dieser Stein ist kalt. Warm wird er nicht von selbst.

Er kann Wärme und Energie nur haben, wenn er sie von außen bekommt.

Dieser Stein kann ein Zeichen sein für alles, was kalt, hart und schwer ist.

Wir wollen unseren Stein bei uns behalten, während wir diesen Kreuzweg gehen.

Er soll uns erinnern an das Schwere, das wir kennen aus unserem Leben.

Er soll uns erinnern, wie sehr Menschen sich gegenseitig weh tun und verletzen können.

Er soll uns erinnern an die Menschen, von denen wir bei den einzelnen Stationen hören.

Sie sind gestorben und viele wurden sogar umgebracht wie Jesus.

In der jüdischen Religion gibt es einen Brauch. Die Juden tragen nicht Blumen zu den Gräbern ihrer Verstorbenen, sondern legen kleine Steine auf die Grabsteine.

Wir können am Ende dieses Gottesdienstes unsere Steine zum Kreuz tragen und dort ablegen.

Liedruf „*Geh mit uns auf unserm Weg*“

II. Die einzelnen Stationen

1. Station: „Verurteilt“

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Sprecher 1:

Jesus wurde von den Pharisäern und Sadduzäern angefeindet, weil das, was er sagte und tat, nicht ihrem Bild von Gott entsprach. Für sie war er gefährlich. Deshalb wollten

sie ihn loswerden – und sei es durch den Tod. Sie klagten ihn bei der religiösen Obrigkeit an wegen Gotteslästerung und Aufwiegelung des Volkes. Doch die Hohenpriester und der Hohe Rat konnten es nicht entscheiden. So wurde Jesus zu Pilatus, dem römischen Statthalter, geschickt. Er als Vertreter des Kaisers sollte über ihn richten.

Pilatus konnte keine wirkliche Schuld feststellen, aber er hatte Angst. Er wollte sich nicht gegen das Volk stellen. Er verurteilte Jesus zum Tod, obwohl er wusste, dass er unschuldig war.

Nach: Mt 26,57-27,26 parr

Kurze Stille

Sprecher 2:

Zur Zeit des Nationalsozialismus (vor 60 Jahren) wurden auch viele Menschen verurteilt.

Die herrschenden Nationalsozialisten hatten ein Bild vom Menschen, das zweigeteilt war.

Sie träumten vom perfekten Menschen. Sie wollten diesen Menschen sogar züchten.

Nur der starke Mensch, der ihrem Bild entsprach, sollte eine Zukunft haben.

Das bedeutete gleichzeitig, dass sie allen, die diesem Bild nicht entsprachen und die anders waren, das Lebensrecht absprachen: den Juden, den Homosexuellen, den sogenannten „Zigeunern“ und auch den Menschen, die wir heute als behindert bezeichnen. Damals wurden sie zum Beispiel „Krüppel“ und „Geisteskranke“ genannt.

Die Nationalsozialisten machten 1933 ein eigenes Gesetz, es hieß „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“. Nach diesem Gesetz sollte verhindert werden, dass behinderte Menschen Kinder bekommen. Deshalb sollten sie alle sterilisiert werden – ein tiefer Eingriff in Persönlichkeit und Würde der Betroffenen. Damit wurde ihnen ganz viel an Lebensrecht genommen.

Dieses furchtbare und menschenverachtende Gesetz traf zehntausende behinderte Menschen in ganz Deutschland. Auch unsere Gegend und die Einrichtungen im Münsterland blieben davon nicht verschont.

Helga K., eine geistigbehinderte Frau, die in einem Heim lebte, sollte auch sterilisiert werden. Immer wieder schrieben die Behörden ihrer Heimatstadt, sie müsse operiert werden, um zu verhindern, dass sie Kinder bekommen könnte. Anna K. hatte Glück. Ihr Vormund und die Schwestern des Heims stellten sich vor sie und so blieb sie verschont. Viele andere aber fielen diesen grausamen Maßnahmen zum Opfer. Es waren insgesamt 400.000 Menschen, die zwangssterilisiert wurden.

Kurze Stille

Lied: GL 619,1-2 „Was ihr dem geringsten Menschen tut“

oder Liedruf: GL 851 „Kyrie kyrie eleison“

oder GL 853 „Herr erbarme dich“

Sprecher 1:

Das Unrecht und die Menschenverachtung von der wir gehört haben, machen uns betroffen.

Wir denken an die vielen, die Opfer geworden sind.

Wir denken an die Menschen, denen ihre Lebensentfaltung nicht nur abgesprochen wurde, sondern die auch in ihrem Leib und in ihrer Person zutiefst verletzt worden sind.

Liedruf GL 851 oder GL 853

Das Leid dieser Menschen bedrückt uns. Wir wollen es nicht vergessen. Wir sind ihnen verbunden. Wir vertrauen, dass Gott mit ihnen und mit uns ist. Deshalb singen wir jetzt auf unserem Weg: „*Geh mit uns auf unserm Weg. Geh mit uns auf unserm Weg.*“

2. Station: „Zum Sterben verdammt“

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Sprecher 2:

Die Nationalsozialisten gaben sich mit dem, was sie in den ersten Jahren mit den verfolgten Menschen getan hatten, nicht zufrieden. In ganz Europa verfolgten und töteten sie die Juden, insgesamt über 6 Millionen.

Auch bei den behinderten Menschen hörten sie nach den Zwangssterilisierungen nicht auf.

An sechs Orten in Deutschland errichteten sie Anstalten, in denen behinderte Menschen umgebracht werden sollten. Sie wurden von zuhause oder aus den Heimen und Anstalten, in denen sie lebten, abgeholt und erst in eine andere Anstalt gebracht. Damit sollte aber nur von dem abgelenkt werden, was sie eigentlich vorhatten. In den beiden Jahren 1940 und 1941 wurden 70.000 behinderte und psychisch kranke Menschen umgebracht. Diese Menschen wurden mit Gas getötet und dann verbrannt. Den Angehörigen wurde dann später in einem von einem Arzt ausgefüllten Formular mitgeteilt, dass die ermordeten Menschen angeblich an einer anderen Krankheit gestorben seien.

Durch den öffentlichen Druck, unter anderem durch die Predigten von Bischof von Galen, wurde die systematische Ermordung von behinderten Menschen durch Gas nach 1941 beendet. Das Morden ging aber versteckt weiter. Auch in den Jahren danach wurden noch viele behinderte Menschen gesundheitlich so geschwächt, dass sie starben, oder sie wurden heimlich durch Tabletten oder Spritzen getötet. Auch hier wurde die Todesursache jedes Mal von Ärzten gefälscht.

Kurze Stille

Lied: GL 619,1+3 „Was ihr dem geringsten Menschen tut“
oder Liedruf: GL 851 „Kyrie kyrie eleison“
oder GL 853 „Herr erbarme dich“

Sprecher 2:

Wir denken an die vielen Opfer von Gewalt, Hass und Tod.

Wir sind ihnen verbunden.

Auch wenn wir ihr Schicksal nicht teilen, sind wir ihnen jetzt nahe.

Liedruf GL 851 oder GL 853

Gott, den wir verzweifelt und hilflos suchen in soviel Leid, rufen wir an um seine Nähe:
Liedruf „*Geh mit uns auf unserm Weg.*“

3. Station: „Widersprochen“

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Sprecher 2:

Nicht alle Menschen haben das, was im „Dritten Reich“ geschah, unwidersprochen hingenommen. Es gab Menschen, die sich für einzelne oder Gruppen von behinderten Menschen eingesetzt und sie gerettet haben. Sie haben öffentlich Position bezogen und die Verbrechen der Nationalsozialisten offen verurteilt. So auch der damalige Münsteraner Bischof und spätere Kardinal von Galen. Er sagte in einer Predigt am 3. August 1941:

Sprecher 1:

„Seit einigen Monaten hören wir Berichte, dass aus Heil- und Pflegeanstalten für Geisteskranke auf Anordnung von Berlin Pfleglinge, die schon länger krank sind und vielleicht unheilbar erscheinen, zwangsweise abgeführt werden. Regelmäßig erhalten dann die Angehörigen nach kurzer Zeit die Mitteilung, der Kranke sei verstorben, die Leiche sei verbrannt, die Asche könne abgeliefert werden. Allgemein herrscht der an Sicherheit grenzende Verdacht, dass diese zahlreichen unerwarteten Todesfälle von Geisteskranken nicht von selbst eintreten, sondern absichtlich herbeigeführt werden, dass man dabei jener Lehre folgt, die behauptet, man dürfe sogenanntes lebensunwertes Leben vernichten, also unschuldige Menschen töten, wenn man meint, ihr Leben sei für Volk und Staat nichts mehr wert. Eine furchtbare Lehre, die die Ermordung Unschuldiger rechtfertigen will, die die gewaltsame Tötung der nicht mehr arbeitsfähigen Invaliden, Krüppel, unheilbar Kranken, Altersschwachen grundsätzlich freigibt!“

Sprecher 2:

Da Bischof von Galen vom Abtransport von Patienten aus der Anstalt Marienthal in Münster erfahren hat, hat er beim Polizeipräsidenten Anzeige wegen Mordes erstattet. Diese Anzeige hat er in seiner Predigt öffentlich gemacht und damit die Herrschenden angeklagt.

Im weiteren Verlauf dieser Predigt bezieht er eine klare Position für die betroffenen Menschen:

Sprecher 1:

*„So müssen wir damit rechnen, dass die armen, wehrlosen Kranken über kurz oder lang umgebracht werden. Warum? ... weil sie nach dem Urteil irgendeines Amtes, nach dem Gutachten irgendeiner Kommission *l e b e n s u n w e r t* geworden sind, weil sie nach diesem Gutachten zu den *‘unproduktiven’* Volksgenossen gehören...*

Nein, hier handelt es sich um Menschen, unsere Mitmenschen, unsere Brüder und Schwestern! Arme Menschen, kranke Menschen, unproduktive Menschen meinetwegen. Aber haben sie damit das Recht auf das Leben verwirkt? Hast du, habe ich nur solange das Recht zu leben, solange wir produktiv sind, solange wir von anderen als produktiv anerkannt werden?

*Wenn man den Grundsatz aufstellt und anwendet, dass man den *‘unproduktiven’* Mitmenschen töten darf, dann wehe uns allen, wenn wir alt und altersschwach werden.“*

Kurze Stille

Liedruf: GL 851 „Kyrie kyrie eleison“
oder GL 853 „Herr erbarme dich“

Sprecher 1:

Wir denken an alle, die mutig Farbe bekennen für das Lebensrecht anderer.

Wir denken an alle, die nicht geschwiegen haben, sondern eingetreten sind für Schwache und Unterdrückte.

Wir denken an alle, die eigene Nachteile und eigene Bedrohung riskiert haben für andere.

Wir denken daran, dass auch heute wieder das Lebensrecht und die Würde von Menschen in Frage gestellt wird, wenn Leistung zum Maßstab für den Wert eines Menschen erhoben wird.

Liedruf GL 851 oder GL 853

Mit dem Mut derjenigen, die sich für das Leben einsetzen, machen wir uns auf den Weg und singen: „*Geh mit uns auf unserm Weg.*“

4. Station: „Sinnlos?“

V: Wir beten dich an, Herr Jesus Christus und preisen dich.

A: Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöst.

Sprecher 2:

Als die sechste Stunde kam, brach über das Land eine Finsternis herein. Sie dauerte bis zur neunten Stunde. Und in der neunten Stunde rief Jesus mit lauter Stimme: Eloi, Eloi, lema sabachtani?, das heißt übersetzt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: Hört, er ruft nach Elija! Einer lief hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf einen Stock und gab Jesus zu trinken.

Jesus aber schrie laut auf. Dann hauchte er den Geist aus.

Mk 15,33-36a.37

Stille

Lied GL 179,1-2 „O Haupt voll Blut und Wunden“
oder Liedruf „*Adoramus te Christe*“

Sprecher 1:

Eli Wiesel, späterer Friedensnobelpreisträger, der als jüdischer Junge die Hölle des Konzentrationslagers Auschwitz erlebt hat, berichtet:

„Als wir eines Tages von der Arbeit kamen, sahen wir auf dem Appellplatz drei Galgen. Drei gefesselte Todeskandidaten, darunter der kleine Pipel...

Die drei Verurteilten stiegen zusammen auf ihre Stühle. Drei Hälsen wurden zu gleicher Zeit in die Schlingen eingeführt. ‚Es lebe die Freiheit!‘ riefen die beiden Erwachsenen. Das Kind schwieg.

‚Wo ist Gott? Wo ist er?‘ fragte jemand hinter mir.

Auf ein Zeichen des Lagerchefs kippten die Stühle um...

Dann begann der Vorbeimarsch. Die beiden Erwachsenen lebten nicht mehr. Aber der dritte Strick hing nicht reglos: der leichte Knabe lebte noch...

Mehr als eine halbe Stunde hing er so und kämpfte vor unseren Augen zwischen Leben und Sterben seinen Todeskampf. Und wir mussten ihm ins Gesicht sehen. Er lebte noch, als ich an ihm vorüberschritt...

Hinter mir hörte ich denselben Mann fragen: ‚Wo ist Gott?‘

Und ich hörte eine Stimme in mir antworten: ‚Wo er ist? Dort - dort hängt er, am Galgen...‘“

(aus: Elie Wiesel, Die Nacht zu begraben, Elischa, Frankfurt a. M. 1990, S.92-94.)

Stille

Liedruf: GL 851 „Kyrie kyrie eleison“

oder GL 853 „Herr erbarme dich“

III. Abschluss:

Wir stehen vor dem unsagbaren Leid so vieler Menschen.
Wir stehen vor der grausamen Gewalt,
die Menschen einander angetan haben und auch heute noch tun.
Wir stehen vor dem Tod der unschuldigen Opfer.
Wir fragen nach dem Warum und finden keine Antwort.
Liedruf GL 851 oder GL 853

Zeichen für all das Schwere und Dunkle sind unsere Steine, die wir jetzt zum Kreuz tragen können. Wir legen unsere Steine vor dem Kreuz ab. Wir tun das in Verbundenheit mit den Menschen, von denen wir gehört haben, oder mit anderen, an die wir jetzt denken.

Wer will, kann eine Bitte sagen oder den Namen von jemand, an den er/sie jetzt denkt. Dazu singen wir den Liedruf „Herr erbarme dich“ oder „In manus tuas pater“.

Vaterunser *(Dazu fassen sich die Teilnehmenden an den Händen.)*

Segen:

Der Herr segne und behüte uns.
Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Er wende uns sein Antlitz zu und schenke uns seinen Frieden:
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied: GL 844,1-4 „Zeige uns den Weg“
oder GL 472,1-2 „O Jesu all mein Leben bist du“

Ferdi Schilles
Seelsorger im Anna-Katharinenstift, Karthaus